

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kalendarium

[urn:nbn:de:bsz:31-343063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343063)



Monatskalender des Hundertjährigen.

Die Witterung der einzelnen Tage des Monats nach dem Hundertjährigen Kalender kann der geeignete Leser im Kalendarium des „Hinfenden“ nachsehen.

Januar oder Schneemonat.



Belebte Natur im Januar. In diesem Monat liegt die Natur in tiefem Winterschlummer. Kahl stehen die Bäume in Wald und Feld. Alles Pflanzenleben scheint erstorben. Die Eisdecke überzieht Bach und Fluß und See. Über den eingefrorenen Weiher gleiten die Schlittschuhe, die Schlitten über die Schneedecke. Der Schneemann in unserm Kalenderbild mit der langen Nase, dem Kopfkorb und dem präsenzierenden Besen erstand unter dem Jubel der Dorfkinder. Der „Wassermann“ darunter aber läßt die unterirdischen Wasser fließen und ist schon in Positur, die oberirdische Eiskruste mit seinem Dreizack aufzustoßen. — Unter der Schneedecke aber

feimt schon das Leben der Frühlingsblumen und am Haselnußstrauch strecken sich die Blütenkätzchen. Die niedern Tiergeschlechter liegen im Winterschlaf. Schneegänse und Wildenten durchziehen unsere Gegend. — Die Zahl der heiteren Tage ist unter der Hälfte. Nach alten Aufzeichnungen folgen auf 100 strenge Januar 59 lange und 41 kurze Winter.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Januar. In Tonböden kann bei gelinder Bitterung gepflügt werden, denn bei neu eintretendem Frost zerfallen die Erdschollen zu pulvrigen Massen; Kalkböden muß man ruhig liegen lassen, weil der Frost auf sie wenig Einfluß hat. Die Zugtiere können Dünger aufs Feld fahren, Holz aus dem Wald schaffen. Lüftung und Reinlichkeit im Stall ist im Winter sehr geboten. Beim Melken vergesse man das Sprüchlein nicht:

Zimmer sauber, blank und rein müssen Milchgefäße sein.

Reinlichkeit hilft Butter machen und bringt Glück in vielen Sachen,
Und erst recht in Käserien muß es blank und proper sein.

Bei der Mastung bedenke man, daß Pünktlichkeit und Reinlichkeit im Füttern notwendig ist; der Stall darf nicht zu hell sein und die Tiere müssen in Ruhe gelassen werden. Die Hühner legen bei warmer Bitterung und warmem Stall, die Gänse paaren sich. Die Bälge des Wildes sind jetzt am wertvollsten. Zugefrorene Fischteiche versehe man mit Luftlöchern. Bei frisch gesetzten Obstbäumen ist die Erde wieder anzudrücken, sollte sie vom Froste gehoben worden sein. Bäume sind von Raupennestern zu säubern. Bei gelinder Bitterung können Ableger von Gartensträuchern in die Erde gebracht werden.

Wetter- und Bauernregeln für den Januar.

1. An Fabian und Sebastian (20. Jan.) soll der Saft in die Bäume gahn.

2. Hat Sanct Vinzenz (22. Jan.) Sonnenschein, hofft man auf viel Korn und Wein. (Traf nach 33 jährl. Aufzeichnung 18mal ein.)
3. Pauli Befehr (25. Jan.), Gans, gib dein Ei her!
4. Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen.
5. Im Januar Reif ohne Schnee tut Bäumen, Bergen und Tälern weh.
6. Wenig Wasser im Januar, viel Wein; viel Wasser, wenig Wein.
7. Wo an Neujahr die Stürme brausen, kann keine Krankheit fürder haufen; wenn an Neujahr die Sonne lacht, gibt's viel Fisch in Fluß und Bach; Morgenrot an Neujahr, viel Unwetter das ganze Jahr; ist es um Neujahr gelinde, so folgt ein rauher Frühling mit Frost und heißem Sommer. (Traf nach 33 jährl. Aufzeichnung viermal ein.)
8. Lanzten im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken.
9. Wächst das Gras im Januar, wächst es schlecht durchs ganze Jahr; wächst die Frucht auf dem Feld, wird sie teuer in aller Welt.
10. Januar warm — daß Gott erbarm!
11. Hat der Januar viel Regen, bringt's den Früchten keinen Segen; nur die Gottesäcker werden gedüngt, wenn er viel Regen bringt.
12. Wenn die Füchse bellen und Wölfe heulen, wird große Kälte noch lange weilen.
13. Sonnenjahr, Wonnensjahr — nasse Jäger, trockne Fischer.
14. Kalte Winter mit viel Schnee machen gutes Frühjahr; warme Winterregen, heiße Sommer.

Februar oder Hornung.



Belebte Natur im Februar. Ein recht launischer, wetterwendischer Monat! Noch hält der Winter oft sein Regiment in ihm, und Schnee, Graupeln, Regen und Tauwetter sind gegen Ende seine Begleiter und machen einen schmutzigen Kameraden aus ihm. Aber er ist auch der Narrenmonat. Das zeigt uns das Monatsbild: im Domino und in der Schellenkappe hält der lustige Narr das Champagnerglas. Selbst die „Fische“ machen den Narrentanz um sich herum und beißen sich vor Übermut in den Schwanz. — Schon wagen sich die Haselnußklätzchen weit heraus und die Salweiden und Schneeglöckchen, der giftige Seidelbast im Wald. Katzen, Marder, Füchse und Hasen halten Hochzeit. Die Elster baut ihr Nest, Buchfink und Kohlmeise lassen sich hören und die Lerche ist schon zurückgekommen. Die Gänse legen die ersten Eier. — Zwei Drittel des Monats sind trübe Tage. Nach alten Aufzeichnungen folgen auf 100 strenge Februar 50 milde und 50 strenge März; auf 100 milde 59 strenge und 41 milde März.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Februar. In diesem Monat ruht die Pflugarbeit auf dem Felde; nur in seltenen Fällen kann man Hafer oder Mohn säen. Ein gutes Mastfutter für die Stallmast der Schweine sind Kartoffeln,

Magermilch, Schlempe und Treber mit Hülsenfrüchten und etwas Sauerteig. Auch die Mast der Schafe beginnt: Leinölfuchen und geschrotete Körner mit etwas Salz. Es ist gut, die Schafe vor der Einstellung zur Mast zu scheren, weil sie samt der Wolle weniger schnell zunehmen. Die Pfropfreiser für die Obstbäume müssen jetzt geschnitten werden. Die Bienenstände sind zu ergänzen, denn bei warmem Wetter ist der Transport schwieriger. Um Lichtmeß sind die Wintervorräte in der Scheuer zu überprüfen, denn es ist erst die Hälfte der Zeit für die Winterfütterung herum. Die Hechte sind in diesem Monat am besten.

Wetter- und Bauernregeln für den Februar.

1. Mariä Lichtmeß (2. Febr.) Spinnen vergeß und bei Tag zu Nacht eß!
2. Tut sich um Lichtmeß die Sonn' einfinden, ist noch viel Schnee dahinten.
3. Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee.
4. Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoch', geht er hernach vier Wochen ins Loch.
5. So viel Tage die Lerch' vor Lichtmeß singt, so viel Tage schweigt sie hernach.
6. Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell.
7. Sanft Dorothee (6. Febr.) bringt den meisten Schnee.
8. Mattheis (24. Febr.) bricht Eis; hat er keins, so macht er eins.
9. Nach Sanft Mattheis geht kein Fuchs übers Eis.
10. Wie's in der Nacht zu Sanft Petri (22. Febr.) wittert, so wittert's 40 Tage.
11. Auf Sanft Peters Fest sucht der Storch sein Nest.
12. Geht die Sonn' am Fastnachtdienstag frühe auf, ge= deiht die Saat, merk wohl darauf.

13. Wenn die Mücken am Fastnachtssonntag geigen, müssen sie über die ganzen Fasten schweigen.
14. Ein kurzer Hornung, sagt der Bauer, sei ein lauer.
15. Lieber zeig' sich ein hungriger Wolf im Feld, als ein Mann im Hemd.
16. Wenn die Kat' im Februar liegt in der Sonne, liegt sie im März hinterm Ofen mit Bonne.
17. Im Februar muß die Lerch' auf die Heid', mag's sein lieb oder leid.
18. Eiszapfen um Fastnacht dem Flachs lange Zöpf' macht.
19. Leuchten in der Fastnacht viel Sterne, legen die Hennen gerne.
20. Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

März oder Lenzmond.



Belebte Natur im März.

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
 Durch des Frühlings holden, belebenden Blick.
 Im Tale grünet Hoffnungsglück:
 Der alte Winter, in seiner Schwäche,
 Zog sich in rauhe Berge zurück.

Scharfe Winde noch wehen, aber die Luft ist rein und frisch. Auf dem Felde beginnt des Landmannes Arbeit, im

Garten wird umgestochen und die Saatländer werden zurechtgemacht. Unser Monatsbild zeigt die Tätigkeit in der Baumschule. Der Kleine zieht mit seinem Schäflein auf die grünenden Matten, die Mutter führt ihre Kinder beim ersten Spaziergang zu den Blumen des Frühlings, den Veilchen, Anemonen, Gänseblümchen und Schlüsselblumen. Selbst der „Widder“ schaut in freudiger Stimmung den Spaziergängern nach. — Im Feld und Garten und auf der Wiese sprossen die ersten Frühlingsblumen: das Veilchen, die Schlüsselblumen, der Huf-lattich, aus dessen Blättern ein herrlicher Tee bereitet wird gegen Husten und Brustweh, der Baldrian, Löwenzahn, der den blutreinigenden Salat liefert. Der Wacholderbaum blüht, der schon im Altertum als Arzneibaum in allen seinen Teilen, von der Wurzel bis zum Gipfel, Verwendung fand, der Ahorn und Eibenbaum, Aprikosen, Pfirsiche und Mandelbäume blühen. Wiesel, Eichhörnchen und Hamster gehen auf die Brautfahrt; junge Kagen und Hasen haben sich in der Kinderstube eingestellt. Die Wandervögel kommen teilweise zurück: Storch, Star, Bachstelze, Kiebitz, Singdrossel und Schnepfen. Raben und Amseln brüten, die Dohle baut ihr Nest, Wildenten und -gänse ziehen nach Norden. Die Bienen tragen schon fleißig ein. — Die Zahl der heitern Tage nimmt im März zu. Auf 100 rauhe März folgen nach alten Aufzeichnungen 65 milde und 35 rauhe April, auf 100 warme 81 milde und 19 kalte April.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im März. Das Umpflügen soll nur bei trockenem Boden geschehen, nasses Umpflügen verdirbt besonders Kalk- und Tonböden auf mehrere Jahre. Dem Stallvieh füttert man immer noch Heu. Der Vorrat an Kartoffeln, Mohrrüben und andern Wurzelgewächsen soll erst Ende April aufgezehrt sein. Schafe und Kühe können auf die Weide getrieben werden. Zur Aussaat verwende man

nur guten Samen. Man kann denselben durch folgendes Verfahren prüfen: Lege die Saatkörner zwischen zwei feuchte Lappen auf einen Porzellanteller und stelle ihn auf den Ofen oder Herd. Ersetze den trocken gewordenen Lappen wieder durch einen feuchten. Nach einiger Zeit werden die gesunden Samen angekeimt, die schlechten aber schimmelig geworden sein. Hafer wird jetzt gesät, er will feucht haben und kann mehrere Jahre auf sich selbst folgen. Auf den Wiesen werden die Maulwurfs-
hügel zerstreut, die Wassergräben gereinigt. Hecken und Zäune werden geschnitten. Brutgänse und -enten setzt man jetzt an. Teiche und Bäche besetzt man mit Fischbrut. Die Jagd geht nach Auerhähnen, Birkhühnern und Schnepfen. Die Jäger heißen die Sonntage vor Ostern die Schnepfensonntage und haben für sie folgendes Merksprüchlein gemacht: Reminiscere nach Schnepfen suchen geh! Oculi, da kommen sie! Latere, das sind die wahre! Judica, sind auch noch da! Palmarum, tralarum. Quasi modo geniti, halt, Jäger, halt, jetzt brüten sie!

Wetter- und Bauernregeln für den März.

1. Wie das Wetter an 40 Ritter ist (9. März), so bleibt's 40 Tage lang. (Traf nach 33 jähr. Aufzeichnung 21 mal ein.)
2. Wenn an Georgi (12. März) grobes Wetter ist, geht der Fuchs aus der Höhle; ist's aber schön, so bleibt er noch 14 Tage darin.
3. An Georgi soll sich der Rabe im Roggen verbergen können.
4. Gertraut (17. März) den Garten baut.
5. Wie Wind und Wetter am Äquinoktium ist (21. März), soll's ein Vierteljahr bleiben.
6. Willst Gerste, Erbsen, Zwiebeln dick, so sä' sie an Sankt Benedik (21. März).
7. Ist vor Mariä Verkündigung (25. März) der Himmel hell und klar, bedeutet es ein gutes Jahr; kommen die Nebel nach dem Tag, den Reben kein Frost mehr schaden mag.

8. Karfreitags Regen ist Gottes Segen.
9. Trockener März erfreut des Bauern Herz, feuchter und fauler März ist des Bauern Schmerz.
10. Trockener März, nasser April und kühler Mai füllet Keller, Böden und gibt Heu.
11. Soviel Nebel im März, so viel Wetter im Sommer.
12. Donnert's im Märzen, so schneit's im Mai.
13. Der März hat den Pflug beim Sterz, der April hält ihn wieder still.
14. Märzestaub bringt Gras und Laub.
15. Zu früh säen ist selten gut, zu spät säen tut gar nicht gut.

April oder Ostermond.



Belebte Natur im April. Das ist ein wetterwendischer Monat, der als solcher sprichwörtlich geworden ist, er bringt das Aprilwetter. Am Morgen oft noch Frost und mittags schönes Wetter; Regen und Sonnenschein wechseln im Kampf miteinander. Unser Bild zeigt den säenden Landmann, der den Ackerfurchen den Samen anvertraut; hinterher fliegen die Raben. Sie mögen die Engerlinge ausgraben und die Samen liegen lassen! Die jungen Hühnchen lassen sich die Fütterung durch die Kinder gewiß wohlgefallen. Nur der „Stier“ macht

ein böses Gesicht und wendet sich ab von den zugeknöpften Malterssäcken. — Die Johannisbeeren, Stachel- und Erdbeeren, Kirschen und Steinobst, Birnen und Kernobst und die Waldbäume werden grün, Linden, Ahorn, Buchen schlagen aus. Brennesseln sammelt man zum Trocknen, sie geben einen vorzüglich blutreinigenden Tee für Menschen und Tiere; den Wegerich verwendet man in gleicher Weise gegen Hautaus schläge. Im Garten kommen die Reseden, Tulpen und Hyazinthen. Viele Singvögel kommen zurück und bauen sich ihre Nester: Grasmücken, Wiedehopfe, Schwalben, der Kuckuck und die Nachtigall, die Rebhühner brüten bereits. Eichhörnchen und Baummarder bekommen Junge, der Igel marschirt auf die Brautschau. Die Insekten sind auch gegen Ende des Monats erwacht aus ihrem Winterschlaf. Die Bienen tragen von Obst-, Klee- und Weidenblüten emsig ein. — Nach alten Aufzeichnungen folgen auf 100 nasse April 57 nasse und 43 trockene Sommer, auf 100 trockene 67 nasse und 33 trockene Sommer.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im April. Jetzt ist die Zeit der Aussaat besonders für Futterkräuter. Als solche gelten die verschiedenen Kleearten: roter, weißer, ewiger Klee, Esparsette, Luzerne, darunter Erbsen, Wicken, Linsen und Gerste. Sie wollen alle guten aufgelockerten, trockenen Kalkboden, die Wicken vertragen auch ein feuchteres, schwereres Feld und greifen den Boden nur wenig an, besonders wenn sie zur Zeit der Blüte gemäht werden. Sie düngen sich selbst, brauchen wenig Pflege, lohnen aber reichlich eine sorgfältige Kultur. Die Linsen geben, kurz vor dem Ansetzen der Hülsen gemäht, grün und getrocknet, das nahrhafteste Futter. Die Sommergerste verträgt lehmigen Boden mit durchlassendem Untergrund, doch ist ihr die Aussaat in gelockertes trockenes Land bei mäßiger Feuchtigkeit auch recht. Auf Hackfrüchte gedeiht die Esparsette

am besten. Das Muliern aufs treibende Auge beginnt jetzt. Klebgürtel sind an die Obstbäume schon im ersten Frühling anzulegen. Kartoffeln werden gesteckt. Truthühner kann man zum Brüten ansetzen. Die Bienen schützt man vor dem Fliegen-schnäpper, den Staren und andern Vögeln, die ihnen bei ihren Frühlingsausflügen gerne nachstellen.

Wetter- und Bauernregeln für den April.

1. An Sankt Ezechiel (10. April), dem 100. Tag nach Neujahr, säe Leinsamen, so gedeiht er wunderbar.
2. Auf Liburtiustag (14. April) alles grünen mag.
3. Sankt Georg und Mary (23. u. 25. April) drohen noch viel Args; sind die Reben an Georgi noch blutt und blind, soll sich freuen Mann, Weib und Kind; so lange die Frösche vor Mary Konzerte veranstalten, so lange müssen sie nachher das Maul halten.
4. Steht der Schlehdorn früh im Blüten-schein, wird schon vor Jakobi (25. Juli) Ernte sein.
5. Gibt Karfreitag und Ostern starken Regen, kann's auf der Wiese viel Futter geben.
6. Wie die Kirschblüt', so die Wein- und Kornblüt'.
7. Blüht im April der Maulbeerbaum, gibt's Kälte und Frost noch kaum.
8. April kalt und naß, füllet Scheuern und Faß.
9. Ist's von Ostern bis Pfingsten schön, wird billige Butter am Markte stehn.
10. Dürrer April ist nicht des Bauern Will', Aprilenregen ist ihm gelegen.
11. Es ist der April nicht zu gut und schneit dem Bauern auf den Hut.
12. Der März am Schwanz, der April ganz, der Mai neu: halten selten Treu.

13. Der Eggenstaub und Winterfrost macht die Bauern wohlgetrost.
 14. Wen der März nicht will, den holt der April.

Mai oder Wonnemond.



Belebte Natur im Mai.

— wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
 wenn die Brunnlein fließen im lieblichen Mai —

Er verdient seinen Namen als Wonnemond! Keine helle Atmosphäre und Blütenduft! Zu Schäferstündchen ladet er ein: auch im Bild, wie der alte Schäfer den Stadtkindern bei ihrem Maispaziergang freundlich erzählt, daß sie mitsamt den drunter stehenden „Zwillingen“ aufmerksam zuhören. Laßt sie uns genießen, die schöne Zeit des herrlichen Mai! Denn wer weiß, wie bald die Glocke schallt, daß wir des Maien uns nicht mehr freuen! — In diesem Monat blüht die Maiblume und die Rose, Enzian, Storchschnabel, Schwertlilie, Tulpen, Baldrian, der Frauenmantel, dessen Blätter als Tee ein Allheilmittel für Frauenleiden sind, Feld-, Garten- und Wiesenkräuter, der rote Klee, die Wicke, der Wiesensalbei, die Kohlkarten und die Gräser, die den Heublumentee und Heuschnupfen verursachen; Apfel, Birnen, Wacholder, Roskastanie,

Vogelbeeren, die Rebe grünt und die Kirschen haben schon Frucht. Die Wachteln, Rotkehlchen, Bürger, Zurteltauben kommen zurück, die alle zur Vertilgung der Wald- und Gartenschädlinge beitragen; die Maikäfer freuen sich ihrer Auferstehung aus dem dunkeln Erdreich, die Tauben bekommen Junge, die jungen Spazzen schreien schon aus den Nestern; die waldbewohnenden Rager, die Huf- und Raubtiere bekommen Junge; viele Flußfische laichen, die Lachse steuern flußaufwärts aus dem Meere. — Nach Aufzeichnungen sind unter 100 Mai 58 nasse und 42 trockene; auf 100 trockene Mai kommen 78 nasse und 22 trockene Juni, auf 100 nasse 51 trockene und 49 nasse Juni.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Mai. Kartoffeln auslegen in allen Böden, die sich gut lockern lassen, Sandböden, nur keine feuchten und Lehmböden; alte Bodenkraft ist besser, als frischer Dünger, sonst schießt alle Kraft ins Kraut; man kann die Kartoffel auf sich selbst mehrere Jahre pflanzen. Der Hanf wird nach einem Regen ausgefät in tiefgepflügten Boden, er will feucht haben; dichte Saat soll feineres Gespinst geben, dünne Saat mehr Samenertrag; meist wird er auf gleiche Grundstücke gepflanzt. Der Hopfen wird angepflanzt auf sonnige Felder; statt der teuren Stangen wählt man mit Vorteil die wagrechte Anlage mit Pfosten und Drähten, wie man auch in vielen Gegenden den Wein pflanzt: die Kosten sind geringer, Stürme können weniger Schaden anrichten, es gibt mehr und frühreife Blüten, das Einsammeln der Früchte ist leichter. Auf den Wiesen muß jetzt das Wasser abgeleitet werden, wenn möglich säubert man die Matten von Disteln und Kletten. Man schütze die gepropften und okulierten Baumstämmchen vor dem Abknicken durch angebundene Stäbchen. Um den Baum ist der Grasboden zu enifernen und die ausgestoßenen Rasen sind verkehrt wieder einzulegen.

Im Garten werden Gurken und Kürbisse ins freie sonnenreiche Land gelegt, das man ziemlich feucht halten muß. Der Salat wird verpflanzt, ebenso der im vorigen Spätsommer gesäte Spinat. Den Neben werden die unbrauchbaren Schosse abgebrochen bis auf 2 oder 3 Blätter über dem Fruchtansatz. Die Viehfütterung beginnt jetzt mit gemischtem, trockenem Futter. Die Schafe werden geschoren. Truthühner kommen jetzt aus, die Hofhühner brüten noch fortwährend; Gänse rupft man.

Wetter- und Bauernregeln für den Mai.

1. Um Philipp und Jakobi (1. Mai) sind die größten Wetter und gedeihen die besten Linsen; Philipp und Jakobi — viel friß i, wenig hob i.
2. In Walpurgisnacht (1. Mai) Regen oder Tau, auf ein gut Jahr bau!
3. Pankrazi, Servazi, Bonifazi sind drei frostige Nazi, und zum Schluß fehlt nie die kalte Sophie (12.—15. Mai, die Eisheiligen).
4. Scheint die Sonn' am Urbanitag (25. Mai), wächst gut Wein nach alter Sag' und das Korn im Getreide; wenn's aber regnet, ist nichts gesegnet. (Tras in 33 Jahren 13 mal ein.)
5. An Urbani säe Flachs und Hanf.
6. Der Mai kühl, der Juni naß, füllen Scheune und Faß.
7. Maffe Pfingsten, fette Weihnachten; helle Pfingsten, magere Weihnachten.
8. Ein Jahr unfruchtbar sei, wenn's viel donnert im Mai; blühen aber die Eichen Ende Mai, es ein gut Schmalzjahr sei.
9. Maikäferjahr ein gutes Jahr.
10. Ein Bienen schwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu; aber ein Schwarm im Juni lohnt kaum der Müß.

Hundertjähriger Kalender.

11. Der dritte Tag im Mai ist ein Wolf, der siebte eine Schlange.
12. Maientau macht grüne Au; Maienfröste unnütze Gäste.

Juni oder Brachmond.



Belebte Natur im Juni. Die Sonne erreicht im Juni ihren höchsten Stand und macht den längsten Tag. Die Temperatur geht zwischen 5 bis 26 Grad, hat also bei uns ein Mittel von 15 Grad. Heitere Tage wechseln mit Gewitterregen, auf welche meist kühlere Bitterung folgt. Der Landwirt wünscht sich einen warmen, feuchten Juni. Unser Bild zeigt die Badezeit: groß und klein hüpfst wie der Frosch vom Brett ins Wasser und schwimmt und schwadert drin wie die Enten. Mögen die Buben aber recht aufpassen, daß ihnen der „Monatskrebs“ nicht in die Baden klemmt, er wartet in seinem dunkeln Versteck offenbar darauf. — Nach Aufzeichnungen sind unter 100 Juni 56 naß und 44 trocken; auf 100 nasse Juni folgen 59 nasse und 41 trockene Sommer, auf 100 trockene 67 nasse und 33 trockene Sommer. — Das Getreide blüht und die duftende Weinrebe; Kümmelein, Fenchel, Anis, alle die würzigen Doldenkräuter, die Pfefferminze, aus der ein herrlicher Tee bereitet wird; Wiesenflee,

Ackerwinde, Senf, Mohn, Glockenblumen, Ginster, Malven, Rosen und Nelken, Hortensien, Feuerlilien und Pfeifenstrauch, Heidelbeeren und Brombeeren; die Linde kommt in die Blüte, Steineiche, Akazie, Holunder; Erdbeeren und Kirschen sind reif geworden. — Die Säugetiere und Vögel haben Junge; der Wachtelkönig, als letzter Zuzügler, kommt auch an; die Schleien, Barben, Kotalaugen und Stichlinge laichen. Schmetterlinge und Käfer sind aus den Puppenhüllen hervorgekommen; die Johanniskäfer fliegen wie feurige Funken in der lauen Juninacht; die Bienen schwärmen zum zweitenmal.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Juni. Auf den Feldern werden die weißen Rüben ausgesät in leichte, gedüngte Böden. Die Kartoffeln werden behackt und späterhin gehäufelt, dies hat den Zweck, Luft, Tau und Wasser zu den Wurzeln zu lassen und mehrfältigen Knollenansatz zu erzeugen; eine Düngung mit Gülle vor dem Behäufeln wirkt günstig auf den Ertrag. Gurken und Zwergbohnen bringen schon Früchte. Alle Kohlarten werden frei gepflanzt. Die Samensengel der Zwiebeln müssen an Stecken festgebunden werden. Der Sommersalat muß jetzt am schönsten stehen im Garten. Die Heuernte beginnt gegen Ende des Monats; das Gras soll zur Zeit des besten Blühens abgemäht werden, um eine gute Qualität zu erzielen, späteres Abmähen nimmt dem Heu den Wohlgeschmack und die Nährkraft. Die abgemähten Schwaden lasse man mehrere Stunden liegen, um die Gärung zu befördern und dadurch die Trocknung. Das Wenden des Heues geschehe nur so oft als nötig, zu häufiges Wenden, besonders der Kleearten, bringt bedeutenden Verlust. Bei der Aufbewahrung beobachte man gleichmäßige Schichtung. Die Bienen schwärmen, deshalb sind die Bienenstände im Auge zu behalten, besonders nach einem Regen, wenn schwüle Hitze folgt. Die Fische lasse man in den Teichen in Ruhe, so lange

sie noch streichen; gegen Ende des Monats entferne man das Leichrohr. Jetzt ist gute Zeit für den Krebsfang, in allen Monaten, die keine „r“ haben.

Wetter- und Bauernregeln für den Juni.

1. Medard (8. Juni) bringt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock gefährlich wär'.
2. Was Sankt Medard für Wetter hält, solch Wetter in die Ernte fällt; Sankt Medard keinen Regen mag, es regnete sonst 14 Tag'.
3. Wer auf Medard und Anton baut, kriegt Flachs und Kraut.
4. Regnet's auf Sankt Barnabas (11. Juni), schwimmen die Trauben bis ins Faß.
5. Bring die Sichel mit, Barnabas, hast längsten Tag und längstes Gras!
6. Sankt Vit (15. Juni) bringt Regen und Fliegen mit.
7. Der längste Tag Sankt Vito lacht, Sankt Luzia (13. Dez.) die längste Nacht; Sankt Gregor (12. März) und das Kreuze macht (14. Sept.) den Tag so lang gleich wie die Nacht.
8. Nach Sankt Veit ändert sich die Zeit, alles geht auf die andere Seit'.
9. Tritt auf Johanni (24. Juni) Regen ein, so kann der Nufwachs nicht gedeihn.
10. Die Immen so vor Johanni stoßen, sind die besten.
11. Vor Johanni bet um Regen, nachher kommt er ungebeten.
12. Vor Johannistag keine Gerste man loben mag.
13. Wenn nach Johanni der Kuckuck schreit, gib't's eine teure und böse Zeit.
14. Regnet's am Siebenschläfertag (27. Juni), ist's 7 Wochen lang Regentag — wer's glauben mag.
15. Wenn die Nächte langen, kommt die Hitze gegangen.

16. Wie der Holder blüht, blühen die Neben; blühn sie im Vollmondschein, gibt's einen guten Wein.
 17. Nordwind im Brachmond bringt Korn ins Land.

Juli oder Heumond.



Belebte Natur im Juli. Die Wärmезunahme ist bedeutend und steigt besonders gegen Ende des Monats bis zu 30 Grad. Die Mitteltemperatur ist für Deutschland 16 Grad. Es erfolgen häufige und heftige Entladungen von Gewittern, bei großer Hitze oft mit Hagelschlag begleitet. Man hält bei uns den Juli für den gesündesten Monat. In ihm beginnen am 23. Juli die Hundstage und endigen am 23. August. Es ist meist die Zeit großer Hitze, so daß im Mittelalter selbst da und dort der Gottesdienst während dieser Periode aussetzte. In dieser Zeit geht die Sonne durch das Zeichen des Löwen, beginnend mit dem Morgenaufgang des glänzenden Sternes Sirius im Sternbild des Hundes. Unser Bild zeigt das geschäftige Leben der Heuernte, das für die Schnitter allerdings beeinträchtigt wird durch die vielen Bäume, aber wieder versöhnt mit der herrlichen Erbsensuppe und den Knackwürstchen, welche die zwei Frauen zur Stärkung herbeischaffen. Der Löwe macht ein grimmiges Gesicht zum einförmigen

Lärm des Sensendengels. — In den Gärten blühen alle Zierpflanzen: Grasnellen, Rittersporn, Nelken, Immortellen, Lamariniske, Arnika, die das blutstillende Mittel gibt; mit Samenkapseln stehen Spinat, Kettich, Kohl und Zwiebeln. Auf dem Feld stehen Lein, Hopfen, Kartoffeln in Blüte; Augentrost und Johanniskraut, Wermut und Schafgarbe, die Arzneipflanzen, können jetzt gesammelt und gebört werden; der rote Fingerhut, Stechapfel und die Tollkirsche im Walde sind Giftpflanzen, in der Hand des Arztes aber heilwirkende Mittel. Die Johannisbeeren, Aprikosen reifen. Die Lindenhäuser duften weithin mit ihren herrlichen Blüten, ein Wirtshauschild zur Einkehr der fleißigen Immen, die den köstlichen Lindenhonig bereiten. — Die Säugetiere und Vögel haben Junge, die Späzen schon die zweite Brut: sie sind ein schlaues Proletariervolk, holen im Garten, was zu stehlen ist, lassen aber alle Käuplein ungeschoren, nur zur Ägzeit der Jungen werden sie ihrem Vegetarianismus untreu. Die Amseln teilen mit ihnen den gedeckten Tisch. — Die Zahl der Nordwestwinde ist unter allen Monaten in diesem die größte. Nebeltage gibt es keine. Ist der Juli und August heiß, so folgen in 100 aufgezeichneten Fällen 61 kalte und 39 milde Winter, sind die zwei Monate trüb und naß, 39 kalte und 61 milde Winter.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Juli. Die Feld- und Gartengewächse, Mais- und Kartoffeläcker, Flachs und Hanf, die Krautpflanzen sind zu jäten und bei großer Dürre zu schürfen. Winterendivien und Lattich, auch Petersilie kann jetzt gesät werden. Gegen Jakobi reifen die Sommerzwiebeln. Der Reps verlangt zur Ansaat einen tiefgründigen, gut gedüngten Boden ohne stauende Masse. Man sät ihn durch breitwürfige Ausaat, die den geringsten Zeitaufwand erfordert; oder in Reihen, wodurch die Kälte und Masse weniger nach-

theilig einwirkt und die Entfernung des Unkrautes leichter gemacht wird. Der abgeerntete Reys wird vorsichtig in Lächer gebunden, um die Körner nicht zu verlieren. Nach der Heuernte werden die Bewässerungsgräben wieder instand gesetzt und alsbald das Wasser zugelassen. Einmahdige Wiesen werden erst nach Jakobi gemäht. Die Jäger können sich jetzt durch Abschuß junger Wildenten einen leckeren Braten verschaffen; gegen Ende des Monats springt der Rehbock aufs Blatt.

Wetter- und Bauernregeln für Juli.

1. Regnet's am Tag Unserer lieben Frauen (2. Juli), wenn sie übers Gebirg tät gehn, so bleibt der Regen 4 Wochen am Himmel stehn.
2. An Sankt Kilian (8. Juli) säe Wicken und Rüben an.
3. Das Wetter an 7 Brüdertag (10. Juli) sieben Wochen so bleiben mag.
4. An Margareten (20. Juli) Regen, bringt Heu und Nüssen keinen Segen.
5. Wenn am Jakobitag (25. Juli) bei Sonnenschein weiße Schäfchen am Himmel sind, heißt's: Der Schnee blüht für den nächsten Winter.
6. Helle, warme Jakobi — kalte Weihnachten.
7. Hundstage (23. Juli bis 23. Aug.) hell und klar deuten auf ein gutes Jahr.
8. Wenn die Haselnüsse geraten, gedeihen auch die Eicheln.
9. Wenn am Morgen kein Tau gelegen, warte bis Abend auf sicheren Regen; fällt aber Regen wie feiner Staub, an gut Wetter glaub!
10. Wer nicht geht mit dem Rechen, wenn die Fliegen und Bremsen stechen, muß im Winter gehn mit dem Strohsseil und fragen: hat jemand Heu feil?

August oder Erntemonat.



Belebte Natur im August. Der August ist in seiner ersten Hälfte oft nachhaltig heißer als der Juli, obgleich die mittlere Temperatur des Monats um $1\frac{1}{2}$ Grad niedriger ist als im Juli. Nach dem 100jährigen Kalender soll der 19. August für die Bitterung ein entscheidender Tag sein: war der Sommer naß, so sei am 19. August auf eine Woche schönes Wetter; auf einen heiteren Sommer sollen 14 Tage Landregen folgen. — Im Bild ist reicher Erntesegen. Schnitter und Schnitterinnen sind in fleißiger Arbeit: von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß! Auch die ähren geschmückte „Jungfrau des Himmels“ beteiligt sich an der Arbeit. — Jetzt blühen die späteren Kulturgewächse: Hirse, Buchweizen und die Sonnenblume, Malve, Jasmin und Nachtschatten. Die Weintrauben beginnen weich zu werden, die Obstbäume werden abgeerntet. — Ein Teil der Zugvögel zieht schon gegen Ende des Monats von uns weg: Störche, Schwalben, der Ruckuck. Die prächtigen großen Nachtfalter fliegen in der Dämmerung, zur Freude der Fledermäuse und Eulen.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im August. Die Getreideernte ist ein wichtiges Geschäft und erfordert volle Aufmerksamkeit und Anstrengung des Landwirts, besonders bei ungünstiger Bitterung, wenn das Getreide schon geschnitten auf dem Felde liegt. Dann muß man die Ähren

und das Stroh vor der Fäulnis schützen durch Garbenhäufen, welche man auf verschiedene Weise aufschichtet, meist so, daß die Ähren zusammenstoßen. Die Ernte erfolgt vor der völligen Reife, weil sonst zu viele Körner verlorengehen und das Stroh minderwertiger wird. Der Hanf kommt jetzt zur Röftung heim in stehende oder langsam fließende Gewässer. Er muß dort einen Gärungsprozeß durchmachen, um die Trennung der Fasern unter sich und mit dem Holz des Stengels zu bewerkstelligen. Schlammiges und mooriges Wasser ist der Röftung nachteilig, weil die Fasern dann beim Bleichen dunkle Streifen und Flecken bekommen. Gegen Ende des Monats baut man die Winterrüben an. Auf abgeerntete Kleefelder führe man genügend Dung, wenn Winterweizen angebaut werden soll: Feld und Ackerland verjüngen kann man nur durch gutes Düngen! Die Wiesen werden Ende August zum zweitenmal gemäht, damit die Mahd noch gut trocknet. Das Frühobst wird abgemacht. In der letzten Augustwoche kann man die letzte Saat vom Spinat machen, ebenso auf Mistbeete die verschiedenen Kohlarten und Rettiche; der Schnittlauch wird nicht mehr geschnitten und durch Zerteilung vermehrt. Die Gurken werden abgeerntet, auch die ersten reifen Tomaten abgenommen. Das Pflücken des Hopfens geschieht gegen Ende August an einem trockenen Tag; der Hopfen kommt auf einen luftigen Boden zum Abtrocknen. Die Bienenstöcke werden gereinigt und der überflüssige Honig noch geschleudert. Jetzt ist die beste Zeit zum Verkauf der fetten Hammel.

Wetter- und Bauernregeln für den August.

1. Sankt Lorenz (10. Aug.) kommt in finsterner Nacht ganz sicher mit Sternschnuppenpracht.
2. Sind Lorenz und Sankt Barthel schön (24. Aug.) ist guter Herbst vorauszusehn. (Ist nach 33 jähriger Beobachtung 13 mal eingetroffen.)

3. Scheint an Mariä Himmelfahrt (15. Aug.) die Sonne hell nach ihrer Art, so freuen sich des Winzers Reben, um einen guten Trunk zu geben. (Traf nach 33 jähr. Beobachtung 12 mal ein.)
4. Bartholomä (24. Aug.) voll Sonnenglut macht Wein und Reben stark und gut. (Traf nach 33 jähr. Beobachtung 16 mal ein.)
5. Ist's in den ersten Wochen heiß, so bleibt der Winter lange weiß.
6. Wenn's der August nicht kocht, bratet's der September nimmer.
7. Wer im Heu nicht gabelt, im Schnitt nicht zappelt, im Lesen nicht früh aufsteht, der schau, wie's im Winter geht.
8. Singen die Finken vor Sonnenaufgang, so verkünden sie Regen.
9. Kommen nach Sonnenuntergang Nebel auf Flüssen und Wiesen, so ist anhaltend gut Wetter; steigen sie morgens auf, so gehen sie abends als Regen herunter.

September oder Herbstmond.



Belebte Natur im September. Er ist in unserm Klima der schönste Herbstmonat. Noch warm, heiter und freundlich

ist die Atmosphäre; erst gegen Ende stellen sich die Äquinoktialstürme ein. Die Temperatur ist um 4 Grad im Mittel niedriger als im vorigen Monat. Der September vergilt des Sommers Arbeit mit reifen Früchten aller Art. Unser Bild führt uns in den Obstgarten zu den Apfelbäumen, deren Früchte in lange Säcke gefüllt werden. Unten wartet schon die „Wage“ zum richtigen Abwiegen. Aber nicht nur die Äpfel, auch die Lage werden jetzt gleichmäßig abgewogen am 21. September: Und es gleiche schon die Wage an dem Himmel Nacht und Tage. Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann; bald kommt die Nacht, da niemand wirken kann. — Die blühenden Pflanzen vermindern sich, die Herbstblumen allein bleiben im Garten und Feld: Georgien, Altheen und Astern aller Art, die giftige Herbstzeitlose, das Heidekraut und der Efeu. Im Walde gedeihen die Pilze. Birnen und Äpfel, Quitten und Tomaten sind reif; im Weinberg die Trauben. Es ist der Herbst mit seinem gefüllten Fruchthorn ein Horn der Freude und des Dankes. — Die insektenfressenden Vögel sind fortgezogen: die letzten Schwalben, Grasmücken, Bachstelzen, der Wiedehopf, die Stare und Wachteln; die kleineren Schnepfen streichen. Die Hasen bekommen den letzten Wurf; Rehbock und Hirsche kommen in Brunst. Die Kriechtiere haben sich in ihre Schlupfwinkel zurückgezogen und liegen in erstarrtem Zustand beisammen; die Insekten sterben oder erwarten in geschützter Puppenhülle für den kommenden Frühling ihre Auferstehung. — Ist das Ende dieses Monats kalt, so folgt nach 100 jähriger Aufzeichnung 61 mal ein kalter Winter.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im September.

In diesem Monat bestellt man seine Äcker durch Umpflügen und läßt den Saatsfurchen einige Wochen Zeit sich zu setzen, um dann das Wintergetreide einzusäen. Der Roggen erfordert

die früheste Saat, damit er sich noch vor dem Eintritt des Winters ordentlich bestocken kann. — Er will einen lockeren, trockenen, sandigen Boden. Auch die Wintergerste verlangt eine frühe Ausaat. Ein mäßig feuchter, kräftiger Lehmboden sagt ihr gut zu. Während der Roggen sehr wohl auf sich selbst folgen kann, gedeiht die Gerste nicht gut auf andere Halmfrüchte. Der Spelz ist nach dem Weizen eine vorzügliche Halmfrucht. Er verträgt auch ein rauheres Klima in Gebirgsgegenden und ist ziemlich unabhängig vom Boden. Die Ausaat des Weizens kann auch im nächsten Monat und bis in den November erfolgen; doch geraten frühe Saaten besser als späte; Kalkböden mit Ton gemischt liebt er am meisten. Frischer Dünger zum Getreide ist wenig geeignet, da er gern brandig wird. Die Wiesen setzt man in gehörigen Stand durch Abrechen und etwaige Neuansäung an nötige Stellen. Jetzt ist auch Zeit zur Tomatenernte in den Gärten. Das Spätobst wird abgenommen und sorgsam aufbewahrt an luftigen Orten. Gegen Ende des Monats bis Mitte November können die Widder unter die Herde gelassen werden. Die Mastschweine werden jetzt besonders getrieben. Beim Füttern des Rindviehs sei man vorsichtig mit neuem Stroh und Heu. An den Bienenstöcken verkleinere man die Fluglöcher und sonstigen Öffnungen wegen der Raubbienen.

Wetter- und Bauernregeln für den September.

1. Wie Sankt Egidius (1. Sept.) das Wetter hält, so soll es den ganzen Monat bleiben.
2. Wie der Hirsch an Egidi in die Brunst tritt, so tritt er an Michaelis wieder heraus.
3. Willst du Korn im Überfluß, sä' es an Egidius; wenn du's säst ins freie Land vor und nach des Neumonds Stand, wächst kein Unkraut und kein Brand.

4. An Mariä Geburt (8. Sept.) ziehen Störche, Schwalben und Studenten furt.
5. Wenn die Zugvögel nicht ziehen vor Michaeli (29. Sept.), wird's nicht Winter vor Weihnachten.
6. Wenn an Michaeli Nord- und Ostwinde wehen, gibt es einen kalten Winter. (Traf nach Aufzeichnungen in 33 Jahren 20 mal ein.)
7. Regen auf Sankt Michelstag gelinden Winter geben mag.
8. So viel Fröste vor Michaeli fallen, so viel fallen auch vor oder nach Philipp Jakobi (1. Mai).
9. Gefriert der Wein um Sankt Michai, so soll er auch frieren im nächsten Mai.
10. Sankt Micheliwein muß Muskateller sein; wie gern gedenk' ich sein trotz meinem Zipperlein!
11. Wenn im September noch Donnerwetter aufsteigen, so soll's ein fruchtbares Jahr anzeigen.
12. Septemberregen kommen der Saat gelegen.
13. Gereimte Wetterregeln über den Befund der Eichäpfel (Galläpfel) zusammengestellt von dem schon S. 41 erwähnten Magister Johannes Coler:

Willst du aufs Wetter im Jahr achten, mußt im Herbstmond die Eichäpfel betrachten:

Haben sie Maden, wird's Jahr wohl geraten,
 Haben sie Fliegen, wirst ein Mittelfahr kriegen,
 Haben sie Spinnen, wird ein schlecht Jahr beginnen,
 Sind sie innerlich schön und trocken, wächst im Sommer viel Weizen und Roggen,
 Aber wenn sie naß befunden, tun sie auch nassen Sommer erkunden,

Sind die Eichäpfel viel und früh, bringt der Winter groß Kält', Schnee und Müß'.

Oktober oder Weinmond.



Belebte Natur im Oktober. Anfangs ist der Oktober noch freundlich und heiter, und dankbar genießt man die schönen reinen Herbsttage, den Altweibersommer mit den fliegenden Fäden der kleinen Weberspinne. Aber gegen sein Ende wird er rauh und bringt Nebel und Frost und das erste Ofenfeuer der Stube. Das Blühen draußen in der Natur ist gestorben. Das Laub an den Bäumen wird braun und rot und gelb und wirbelt im kalten Nordwind zu Boden. Im Garten steht noch einsam des Sommers letzte Rose. Mit stillem wehmütigen Gedenken des schönen Sommers schaut unser Auge über die Stoppelfelder und nach den abgefallenen Ahornblättern im wandernden Bach. Wer der sinkenden Sonne entgegengeht, wartet auf den Abend. Unser Bild aber führt uns hinaus in den Wingert, wo die saftigen süßen Trauben hängen, zum Winzerfest mit den fröhlichen singenden Menschen, die mit Fackelbeleuchtung im stattlichen Zug der Männlein und Weiblein und Kindlein am späten Abend heimziehen. Was will der giftige „Skorpion“ dabei? Er ist wohl verwahrt im hölzernen Rahmen und sein griesgrämiges Gesicht und seine Zangen und Stacheln vermögen nichts bei den fröhlichen Menschen; er ist Abstinenz: ihn kann der herrliche Saft des

Oktoberweins nicht heiter stimmen. — Man sagt, wie der Oktober in der Bitterung, so sei auch der März. Nach Aufzeichnungen kommen auf 100 kalte Oktober 60 warme und 40 kalte März, auf 100 warme 51 milde und 49 kalte, auf 100 nasse 44 trockene und 56 nasse März.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Oktober. Die abgeräumten Felder werden in diesem und dem folgenden Monat gedüngt und gepflügt. Mais und Kürbisse sind reif. Die Rüben können heimgefahren, die Kohlgewächse im Garten abgeschnitten werden. Die Hausfrau beginnt mit dem Einmachen des Sauerkrautes. Jetzt ist volle Kartoffelernte. Der Ertrag der Kartoffelfelder ist bei uns eine Lebensfrage, denn die Kartoffel gehört neben dem Brot zum wichtigsten und billigsten Ernährungsmittel für reich und arm. Die Wiesen werden entweder zur Weide freigegeben oder wieder bewässert bis zum Eintritt des Frostes. Sieht man bei der Weinlese mehr auf Güte als auf Menge, so wartet man damit lieber etwas länger; es kommt übrigens viel dabei auf die Traubensorten an. Die Gärung erfolgt alsbald bei warmem Herbstwetter; die Nachgärung aber gibt erst dem Wein das Aroma. Der Zucker der Traube spaltet sich dabei in Weingeist und Kohlen Säure. Nach dem ersten Ablassen des Mostes wird der Wein hell und gewinnt an Güte durch jahrelanges Lagern.

Wetter- und Bauernregeln für den Oktober.

1. Sankt Gallus (16. Okt.) ist voll Überdruß, wenn er die Weinbutten tragen muß. Wenn Felix (30. Aug.) nicht glücklich, der Michel (29. Sept.) keinen Wein schafft, hat Gallus nur sauern aufs Feld für die Bauern.
2. Sankt Gallen läßt Schnee fallen, treibt die Kuh in den Stall und den Apfel in den Sack.
3. Simon und Judas (28. Okt.) fegen 's Laub in die Gass.

4. Wenn die Eichen viel Früchte tragen, wird ein langer Winter tagen.
5. Wer im Herbst hell Wetter will, hat der Winde im Winter viel.
6. Warmer Oktober soll kalten Februar bringen, Regen und Wind im Dezember, einen milden Januar.
7. Fällt der erste Schnee in den Dreck, so wird der Winter ein Gock.

November oder Windmond.



Belebte Natur im November. Nun ist das letzte Grün und Blühn dahin. Die Bäume recken ihre kahlen Äste gen Himmel, Fluren und Wiesen im Tale liegen im dicken Nebel. Unfreundliche nasskalte Bitterung, oft schon empfindlicher Frost und Schneegestöber stellen sich ein. Das aber verdrießt die Jagdgesellschaft auf unserem Bilde nicht. Einen Zehnder haben die Jäger erlegt und ruhen mit ihm aus von allen Strapazen, leeren ihre Feldflaschen und nehmen ihren Jägerimbiß. Der „letzte Trieb“ aber am Abend im Dorfwirtshaus entschädigt sie mit feinem Wildbret und herrlichem Wein für alle Mühen des Tages: „Jag weidgerecht, wie sich's gehört, der Jäger sei auch Heger: wer im Geschöpf den Schöpfer

ehrt, der Weidmann ist nur Jäger!“ Der junge „Schütze“ im Bild drunter paßt allerdings mit seinem Pfeil und Bogen nicht mehr in die Kulturwelt der Kugeln und des Pulvers. Das war einmal zu Tells Zeiten! — Die Kramtsvögel, Schneegänse, Möwen ziehen, von Norden kommend, bei uns durch. Dachs und Wildschwein gehen jetzt auf die Brautschau. Die Forellen, Salmen, Weißfische und Blaufelchen laichen in diesem Monat.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im November. Bei tonigen Ackerböden hat man darauf zu achten, daß das Wasser nicht in den Furchen stehenbleibt, weil dies der Auflösung der Bodenkraft und der Warmhaltung der Ackerkrume nachteilig ist. Je früher überdüngt werden kann, desto besser ist es für die Saat. Die Obstbäume werden umgegraben und gedüngt, die Wurzelschößlinge besonders an den Sträuchern weggenommen; die jungen Baumstämmchen mit Reifsig umwunden gegen das Benagen des Wildes. Die Winterfütterung des Viehes mit Häcksel und Heu wechselt mit Grünfütterung, so lange man dieses noch vom Felde holen kann; Kartoffeln, Dickrüben, weiße Rüben sind ein Hauptbestandteil der Winterfütterung, am wertvollsten und nahrhaftesten durch gutes Abkochen. Aus der Scheune hört man den Laft der Dreschflegel; diese Arbeit unternimmt man bei schlechtem Novemberwetter, wenn man im Feld nichts arbeiten kann. Die im August in Töpfe gesetzten Blumenzwiebeln stellt man jetzt ans Zimmerfenster, daß sie bis Weihnachten Blumen bringen. Im Wald wird Holz gefällt. Am Bienenstand kontrolliere man stets, ob alle Öffnungen und Nize wohl verwahrt sind.

Wetter- und Bauernregeln für den November.

1. An Allerheiligen (1. Nov.) sitzt der Winter auf den Zweigen.
2. An Allerheiligen geh in den Wald,
Nimm von der Buche einen Span,

Hundertjähriger Kalender.

Und da siehst du es ihm gleich an,
Ob der Winter warm ist oder kalt:
Ist der Span trocken, wird ein warmer Winter anrücken;
Aber ist er naß genommen, wird ein kalter Winter kommen.

3. Sankt Martin (12. Nov.) Feuer im Kamin.
4. Ist an Martini hell, kommt der Winter schnell.
5. Den Martin und den Andreas (30. Nov.) sieht man viel lieber dürr als naß.
6. Andreasschnee tut dem Korn weh.
7. So schau in der Andreasnacht, was für Gesicht das Wetter macht: so wie es ausschaut, glaub's fürwahr, bringt's gutes oder schlechtes Jahr.
8. Sankt Klemens (23. Nov.) uns den Winter bringt, Sankt Petri Stuhl (25. Febr.) dem Frühling winkt, den Sommer bringet Sankt Urban (25. Mai), der Herbst fangt mit dem Barthel an (24. Aug.).
9. Regnet es viel im November und gefriert gleich darauf, so wird keine wohlfeile Zeit kommen.
10. Reißt das Rebholz richtig aus, so wird's übers Jahr viel Wein geben.

Dezember oder Christmond.



Belebte Natur im Dezember. Dieser Monat ist seinem Äußeren nach der trübste von allen, hat er doch den kürzesten

Tag. Die Sonne scheint nur acht Stunden, sie ist auf ihrem tiefsten Stand, dem Achtstundentag angekommen; ja oft sieht man sie in diesem Monat tagelang gar nicht. Dafür sind die kalten, klaren Nächte herrliche Sternenzelte. Unser Bild zeigt den Dezember in der warmen Stube beim glänzenden Schein des Christbaumes: o du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit! O lasset, alt und jung, den Lichterglanz des Baumes in euer Herz einstrahlen! Freuet euch mit den Kindern und gedenket der Zeit des Schaukelpferdes und der Puppe! Selbst der „Steinbock“ darunter macht ein frohlockendes Bocksgesicht.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Dezember.

Diese sind in dem Monat ähnliche wie im November und Januar. Zwischen Weihnachten und Neujahr setzt man sich hinter seine Haushaltungsbücher, die jeder ordentliche Landwirt führen muß, und rechnet plus und minus. Daß eine geordnete Buchführung ein Haupterfordernis ist, um vorwärtszukommen, weiß jeder Geschäftsmann, und der Bauer ist auch einer. Sieht man doch daraus, was man ein andermal besser oder doch anders machen muß. Hinter den Monats- tagen im Kalender ist ein freier Raum gelassen, um seine Guthaben und Kindstaufträge einzutragen. So keine Doktoren- und Advokatenrechnungen dahinterstehen, ist's gut, obwohl auch die Doktoren und Apotheker und Advokaten leben wollen. Nur eitel Guthaben und Zinseszinsen, Butter-, Milch-, Kartoffeln-, Obst- und sonstige Kaufeinnahmen können auch nicht drin stehen; man soll zufrieden sein, wenn man gesund und nicht händelsüchtig ist: dann kann man bei Zufriedenheit schöne Tage und glückliche Stunden in dem Kalender lesen.

Wetter- und Bauernregeln für den Dezember.

1. Sanct Luzen (3. Dez.) macht den Tag stuzen.
2. Auf Barbara (4. Dez.) die Sonne weicht, auf Luzian (7. Jan.) sie wieder herschleicht.

3. Grüne Weihnachten, weiße Ostern; Weihnachten im Klee, Ostern im Schnee; Weihnachten feucht und naß, leere Speicher und Faß; ist Weihnachten gelind, im Januar die Kälte beginnt.
4. Von Weihnachten bis Dreikönigstag aufs Wetter man wohl achten mag: Ist's regen-, nebel-, wolkenvoll, viel Krankheit es erzeugen soll; leb mit Vernunft und Mäßigkeit, bist du vor allem Wetter gefeit!]
5. Wind in der Silvesternacht wenig Hoffnung aufs Jahr macht.
6. Ist der Dezember trocken und eingefroren, erträgt's der Weinstock so gut wie der Fichtenbaum.
7. Schlagen die Nachtigallen in den Stuben nach Weihnachten schon, so wird der Frühling bald kommen.]
8. Gereimter Jahresvers für die Heiligen und andere:
 Säe Korn Egidii (1. Sept.),
 Haber, Gerst Benedikti (21. März),
 Säe Flachs und Hanf Urbani (25. Mai),
 Wicken, Rüben, Kiliani (8. Juli),
 Bitt (15. Juni) Kraut, Erbsen Gregori (12. März),
 Linsen Philipp Jakobi (1. Mai),
 Grab Rüben Vinzela Petri (1. Aug.),
 Schneid Kraut Simonis und Judä (28. Okt.),
 Fang Wachteln an Bartholomä (24. Aug.),
 Heiz warm Natali Domini (25. Dez.),
 Ist Lammesbraten Blasii (3. Jan.),
 Und Schnepfen an oculi mei,
 Trink Wein per circulum anni!